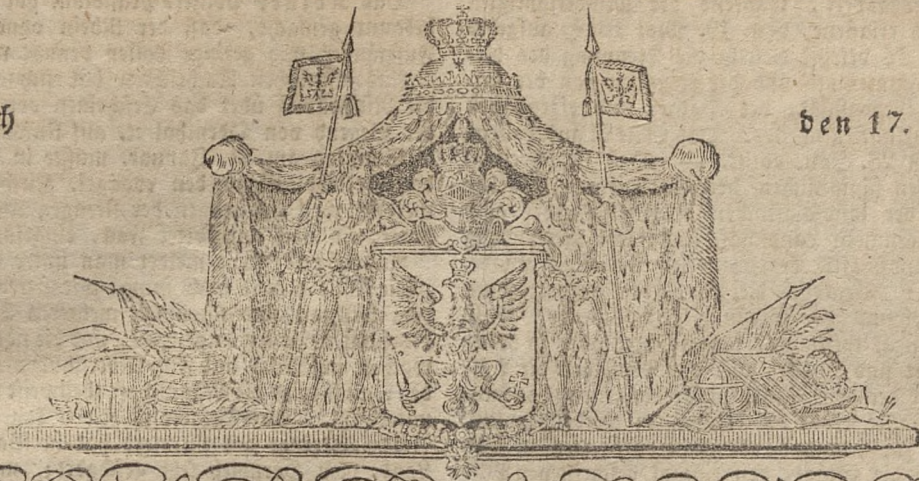


Mittwoch

den 17. Februar.



# Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Plogwitz. (Redacteur: E. D'oench.)

## Inland.

Berlin, den 11. Februar. Des Königs Majestät haben 1) den Regierungs-Assessor von dem Brincken zum Regierungs-Rath bei dem Regierungs-Collegio zu Coblenz; 2) den Regierungs-Assessor Sallbach zu Stettin zum Regierungs-Rath bei dem dortigen Regierungs-Collegio; 3) den Regierungs-Assessor Barzissius zu Königsberg zum Regierungs-Rath bei dem Regierungs-Collegio daselbst; 4) den Regierungs-Assessor Siehr zu Arnberg zum Regierungs-Rath bei dem dortigen Regierungs-Collegio; 5) den Regierungs-Assessor v. Werthern, bisher zu Potsdam, zum Regierungs-Rath bei dem Regierungs-Collegio zu Frankfurt a. d. O., und 6) den Regierungs-Assessor Balcke zu Coblenz zum Regierungs-Rath bei dem Regierungs-Collegio daselbst, allergnädigst zu ernennen, und die in dieser Eigenschaft für dieselben ausgefertigten Bestallungen Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der bisherige Privat-Dozent, Dr. Ernst Adolph Theodor Laspeyres hieselbst, ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der hiesigen Königl. Universität ernannt worden.

Se. Durchl. der Herzog und F. H. die Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen sind von Meiningen hier eingetroffen, und auf dem Königl. Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

Se. Excell. der Graf Heinrich zu Stollberg-Wernigerode sind von Wernigerode hier angekommen.

(Vom 13.) Des Königs Majestät haben dem Regierungsrath Heyne zu Königsberg in Pr. den Charakter eines Geheimen Regierungsraths beizulegen und das desfallsige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Nieperozniew ist, als Courier von St. Petersburg kommend, hier durch nach London gegangen.

## Deutschland.

Aus Sachsen, den 9. Febr. Öffentliche Blätter melden aus Leipzig vom 18. Januar: „Unser Publikum ist auf die Verhandlungen des gegenwärtig zu Dresden versammelten Landtages außerordentlich gespannt. Die Universität hofft sehnlichst, vom Landtage ansehnliche Geldbewilligungen zu erlangen, um, durch Erbauung der ihr gänzlich fehlenden Hörsäle, einem tief gefühlten Bedürfnis abhelfen zu können. Die Berathung wegen Errichtung des Monuments für den verewigten König ist noch nicht erledigt. Ein Theil der Stände soll in dieser Absicht eine hohe Summe zu nützlichen Zwecken der Universität Leipzig zuweisen wollen, welche dann „Friedrich-Augusts-Universität“ heißen würde. Ein anderer Antrag geht auf Errichtung eines Monuments auf dem Palaisplatze zu Dresden; die letztere Meinung wird wahrscheinlich obliegen.“



Von der Nieder-Elbe, den 8. Februar. In Braunschweig ist eine herzogl. Verordnung erschienen, wodurch eine andere, während der Minderjährigkeit des Herzogs erlassene, vom 19. Mai 1814, aufgehoben wird. Es betrifft dieselbe die Trennung des herzoglichen Kammerguts und der Regalien von der Leitung aller Gegenstände der Polizei und eigentlichen Regierungs-Angelegenheiten. Das Edikt ist aus Braunschweig vom 28. Jan. datirt. — Das Umschreiben, mittelst dessen sämmtlichen herzogl. Dienern, welche Mitglieder der landschaftlichen Ausschüsse oder auch nur der gesammten Landschaft sind, jede Verbindung mit den landschaftl. Corporationen untersagt wurde, lautete also: „Demnach die ständischen Corporationen des Herzogthums ihre Stellung gemißbraucht, theils im Allgemeinen, theils und insbesondere aber in Rücksicht der Art und Weise, wie von denselben die Aufrechthaltung der dem Lande aufgedruckenen Constitution vom Jahre 1820- hat erzwingen werden wollen, und dann für jetzt keine Aufsicht vorhanden zu seyn scheint, daß die Stände den einmal beschrittenen Pfad wieder verlassen werden: so wird der M. damit angewiesen, bis auf Weiteres mit den ständischen Corporationen nicht zu communiciren, insbesondere aber auch an etwanigen ständischen Berathungen überall keinen Antheil zu nehmen. Braunschweig, den 15. Decbr. 1829. Herzogl. braunschw. Lüneb. Staatsministerium. G. P. v. Bülow. v. Münchhausen.“

Aus Stockholm meldet man vom 29. Januar: „Der Geburtstag des Königs wurde am verwichenen Dienstag mit einem glänzenden Feste gefeiert, welches die Königin im Schlosse gab, und zu welchem einige Hundert Personen eingeladen worden waren. Vor dem Souper fand ein Konzert statt, in welchem ein schwedischer Virtuose, Hr. Berg, sang, und der vor Kurzem hier angekommene Flötenspieler, Hr. Guillon, die Flöte blies. Gestern, als am Namens-tage Sr. Maj., gab der Kronprinz einen großen Ball, und hierauf ein Souper, zu welchem man über 800 Personen, worunter eine große Anzahl aus bürgerlichen Familien, eingeladen hatte.“

Aus den Maingegenden, den 9. Febr. Die Frankfurter Stadtzeitung enthält folgende zwei Schreiben von der italien. Grenze. Vom 21. Januar: „Seit einigen Tagen sind wir in große Unruhe versetzt. Es hat sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß in Pisa und Ferrara eine epidemische Krankheit ausgebrochen sey, welche schon viele Menschen weggerafft habe. Mit großer Spannung sehen wir näheren Nachrichten entgegen.“ Vom 25. Jan.: „Unsere Besorgnisse haben sich auf eine Schrecken erregende Weise bestätigt. In Pisa und Ferrara ist die orientalische Pest ausgebrochen; alle von dort kommenden Briefe sind durchstochen und geräuchert.

Sudem ist das Wetter noch immer fürchterlich, und viele Schiffe sind an der Küste gescheitert.“

Das Ködner Polizei-Präsidium hat am 4. Febr. bekannt gemacht, daß der Rhein ohne Gefahr für Fußgänger und geringe Lasten benutzt werden könne.

Aus amtlichen Nachrichten hat sich ergeben, daß die Mittheilung über das Erscheinen von Wölfen in der Gegend von Odenthal ic. auf Unwahrheit beruht.

Sonntag am 31. Januar, mußte in Darmstadt der Gottesdienst in den evangel. Kirchen ausgesetzt werden, weil sich wegen der strengen Kälte keine Zuhörer, ein dort unerhörter Fall, eingefunden hatten.

Aus Stuttgart meldet man unter dem 3. Febr.: „Die Kälte dauert noch immer mit Strenge fort. Bei dem Militair sind schon seit mehreren Tagen die unbehrlichsten Posten eingezogen, und die nöthigen Schildwachen mit Pelz- und Filz-Überschuhen versehen worden; auch wird die Mannschaft theilweise mit Getränken unterstützt. Das Theater ist seit 6 Tagen eingestellt.“

Die Strenge des Winters hat in Baiern auf dem Lande dem Hornvieh sehr geschadet; mancher Bauer hat seine Stube in einen Stall verwandelt, worin er sich mit Allem, was zu seinem Hause gehört, aufhält.

Am 2. Febr. war der erste Maskenball im königl. Hof- und Nationaltheater zu München. Der weite Raum dieses schönen Hauses, durch prachtvolle Beleuchtung erhöht, gewährte den erheiterndsten Anblick. Der ganze k. Hof nahm, als Zuschauer von den Logen aus, an diesem Balle Antheil. — An demselben Tage begann in München, nach altherkömmlicher Sitte, der „Schäfflertanz“ durch die Straßen der Stadt, welcher alle 7 Jahre statt findet, und jedesmal 14 Tage dauert. — Auf dem Balle, den die Mitglieder der Gesellschafts-Mala im Odeon gaben, eröffnete Se. k. H. der Prinz Carl den Tanz mit der Frau Hofrathin Wiersch, der Gattin des Rectors der Universität. — Bei dem Feuerlärm zu München in der Nacht vom 1. auf den 2., in welcher es in einem Kamine der Wache in der k. Residenz brannte, war gerade Ball bei Se. H. dem Herzog Maximilian. Se. D. der Prinz Eduard v. Sachsen-Altenburg und mehrere andere Herren begaben sich sogleich in die k. Residenz.

Die k. preuß. Garnison in Mainz hat, bei dem durch die anhaltende Strenge der Jahreszeit sich täglich mehrenden Elende, einen schönen Beweis des menschenfreundlichen Gefühls und der edelsten Wohlthätigkeit gegeben. Durch verhältnißmäßige Beiträge des Offizier-Corps und durch Zurückgabe der Hälfte des Soldes der Gemeinen, wurden täglich 320 Portionen Suppe, Fleisch und Brod, in einem, zu diesem Behuf geheizten, Saale der Kaserne, an arme Bürger vertheilt. „Heil dem Lande, das solche Vertheiliger, Heil dem Staate, der solche Bürger hat!“ — ruft eine ausländische Zeitung bei der Mittheilung dieser Nachricht aus.



Am 4. Febr. Nachmittags hat sich auch bei Braubach (Rassau) der Rhein mit Eis bedeckt, welches zum letzten Mal im Winter von 1788 auf 1789, also vor 40 Jahren, und seitdem nicht mehr geschah.

Am 19. Januar, Morgens 9 Uhr, ging die Ehefrau des Jakob Bach zu Camp bei Braubach, Mutter von 6 unerwachsenen Kindern, in der Absicht, einiges Weißzeug in dem Rheine auszuwaschen, über das am Lande angefrorene Eis, um an das offene Wasser zu kommen. Kaum an dem Rande des Eises angelangt, brach dieses unter ihr und sie stürzte in das Wasser, dessen Stand an dieser Stelle eine Tiefe von 8 bis 10 Fuß hatte. In dem Augenblick, wo dieses geschah, ging ein junger Landmann, Balthasar Jost aus Camp, 25 Jahre alt, vorbei, eilte sogleich zur Hülfe und war auch so glücklich, die im Wasser liegende Frau, welche die Arme empor hielt, an einem Arme zu ergreifen, als auch unter ihm das Eis brach und er nun gleichfalls ins Wasser stürzte. Er behielt indeß, seine eigene Gefahr nicht achtend, immer die Rettung der Frau im Sinne, und hielt diese mit der linken Hand fest, während er, indem er sich aus dem Wasser in die Höhe arbeitete, mit dem rechten Arme eine feste Eisdecke zu erreichen suchte. Es gelang ihm endlich, nach großer Anstrengung und starker Verwundung des rechten Armes, eine feste Stelle des Eises zu erreichen, und nun hob er erst die dem Erstarrten nahe Frau auf die feste Eisdecke, ehe er sich selbst zu retten suchte, welches ihm jedoch ebenfalls gelang.

### Niederlande.

(Vom 6. Februar.) Am 31. v. M. ist in Spaas die Kälte 22 Gr. stark gewesen. Am 1. d. M. stieg sie auf 24 Gr., und der Brunnen von Pouhon froh zu, was seit 1740 sich nicht ereignet hat. — Bei Rotterdam will man auf der Maas, die eine Eisdecke von 3 Spannen 4 Zoll hat, ein Pferderennen veranstalten.

Ein ehemaliger Soldat, jetzt Bote in Antwerpen, ging am 14. Jan. Abends 6 Uhr aus dem Dorfe Termagne im Bezirk von Huy, und hatte sein Pferd neben sich, als dies plötzlich, am Ende des Dorfes, Wölfe in der Nähe witternd, einen Seitensprung that und in einen mit Schnee gefüllten, 5 Fuß tiefen Steinbruch sank. Als Perou sein Pferd wiederfindet, sieht er es zu seinem großen Erstaunen von 4 Wölfen umringt, die es aus dem Schnee scharen und verzehren wollten. Unbekümmert um die ihm selbst drohende Gefahr, springt er in den Graben, um sein Pferd, das seine einzige Erwerbsquelle ist, zu vertheidigen, jagt die Wölfe mit seinem Knüttel fort, zieht das Pferd aus dem Graben, und kehrt um. Er mußte indeß unausgesetzt die Wölfe abwehren, so daß er auf einer Strecke von 15 Minuten 3 Stunden zubrachte, und unweit seiner Wohnung fast erschöpft

war, jedoch noch so viel Besinnung hatte, sich an den Schwanz seines Pferdes zu befestigen, das ihn glücklich zu den Seinigen brachte.

### Oesterreich.

Wien, den 7. Februar. Wir erfahren so eben, daß Se. Maj. der König von Neapel bis zur Mitte des Monats März hier eintreffen werde. Schon werden Anstalten zu Feierlichkeiten getroffen, die zu Ehren dieses hohen Besuches hier statt finden werden. Unter diesen nennt man vorläufig ein glänzendes Carroussel-Reiten von Männern aus den ersten Ständen des Kaiserstaats. Auch soll in dem Kärnthnerthor-Theater, nach dem Wunsche Sr. Maj. des Kaisers, eine italienische Oper veranstaltet werden.

Briefe aus Pesth erzählen folgende gräßliche Begebenheit: „Ein Handwerksbursche und ein jüdischer Handelsmann reiseten längere Zeit in Gesellschaft auf dem Wege nach dieser Stadt. Einige Stunden von Pesth mußte der Handelsmann sich einige Schritte von der Chaussee entfernen, während der Handwerksbursche, auf seinen Reisegefährten wartend, langsam seinen Weg fortsetzte. Der Handelsmann, welcher diesen fortwährend mit den Augen verfolgte, sah in einiger Entfernung plötzlich einige Männer von einem Wagen, welcher vor den Reisenden einherfuhr, herabspringen, den Handwerksburschen ergreifen und in einen großen Kasten auf dem Wagen hineinwerfen. Ohne sich diesen Umstand erklären zu können, folgte der Israelit dem Wagen in einiger Entfernung bis nach Pesth, wo er unverzüglich Anzeige von diesem Vorfalle machte. Das Gericht schritt sofort zur Untersuchung: man fand bei dem Eigenthümer des Wagens, welcher auf demselben eine Menagerie mit wilden Thieren hatte, die Effecten des Reisenden, und nach einem genauen Verhör zeigte es sich, daß derselbe den Thieren zur Speise vorgeworfen und von denselben verzehrt worden war.“

### Schweiz.

(Vom 1. Februar.) Der große Rath von Luzern hat die Einführung des Instituts der barmherzigen Schwestern in dem dortigen großen Spital, als Filial des größern Instituts zu Besancon, genehmigt. — Für diese Fastnachtszeit sind in Luzern zwei Maskenbälle und drei Tage zum Herumgehen in Masken bewilligt worden.

Man meldet aus Lugano vom 23. Januar: „Die Strenge der Kälte, welche wir noch in diesen letzten Tagen hatten, läßt ein wenig nach, und dies verdankt man einem wohlthätigen Regen, der auch nicht wenig dazu beitrug, die außerordentliche Menge des in unsern Gegenden aufgethaunten Schnees zu schmelzen. In den letzten drei Wintern fiel der Neaum. Thermometer niemals bis auf 4 Gr. unter Null, in



der gegenwärtigen Jahreszeit aber bis auf 8, was zwar nicht neu, aber doch bei uns fast unglaublich ist."

Seit 14 Jahren konnte man auf dem Zürichersee nicht mehr Schlittschuh laufen. Jetzt aber läßt sich viel Versäumtes nachholen. Sonntag den 24. Januar war ein großer Theil der Bevölkerung von Zürich auf dem See versammelt.

## Spanien.

Spanische Grenze, den 29. Januar. Nach dem ersten Schneefall haben 17 Leute aus dem Thal von Erro (span. Navarra) in 3 Tagen nicht weniger als 38 wilde Schweine erlegt. Die starken Schneefälle ziehen von den Bergen und aus den Wäldern überhaupt immer eine große Menge wilder Thiere in die Thäler herab, wo sie mit leichter Mühe ihr Futter finden. Namentlich macht man dann auf die Eber Jagd, besonders wenn der Schnee erst etwa 3 Fuß hoch liegt.

Madrid, den 26. Januar. Der Tag der Abreise H. sicilian. MM. ist noch nicht bestimmt. Man glaubt, die Reise nach Bayonne werde 23, und die von dort nach Paris 16 Tage dauern.

Der neapolitanische Finanzminister, Hr. v. Medici, ist gestern mit Tode abgegangen, nachdem er nur zwei Tage krank gewesen. Als seinen Nachfolger nennt man den Fürsten von Cassaro.

Einen Artikel der Gaceta, den dieses Blatt vor 14 Tagen zur Entschuldigung der Niederlage der Spanier in Mexiko seinen Lesern aufgetischt hatte, findet man höchst abgeschmackt. Er begnügt sich nämlich nicht, das Fehlschlagen der Unternehmung zu erklären und die nachtheiligen Folgen zu mildern, sondern spricht von den „Helden“, die auf dem mexikanischen Gebiet angekommen, und daß die Spanier eigentlich gesiegt hätten; wie natürlich, wird auch auf diejenigen Blätter, welche Barradas Niederlage vorher verkündigt haben, tüchtig geschimpft. Aber die Gaceta hat zu erklären vergessen, warum nicht, wie sie im vorigen Oktober geweissagt, die gesammte mexikanische Bevölkerung den Spaniern mit offenen Armen entgegen gekommen ist.

Man erwartet hier von einem Augenblick zum andern den englischen bevollmächtigten Minister, Herrn H. Addington.

Die Kälte hat aufgehört, das Thauwetter ist eingetreten, und es regnet sehr viel. Die Strenge der Jahreszeit hat eine Menge Krankheiten verursacht, namentlich Brustkrankheiten, welche, da sie von den Ärzten, die gegen das Aderlassen und die Blutegel einen großen Widerwillen haben, gewöhnlich mit Brechmitteln behandelt werden, eine große Menge von Leuten hinrassen. Bei der letzten Kälte sollen über 6000 Menschen gestorben seyn.

## Portugal.

Lissabon, den 20. Januar. Gestern ist D. Miguel nach dem Palaste Bemposta zurückgekommen, um daselbst wiederum die öffentlichen Audienzen zu geben, welche, wegen Krankheit seiner Mutter, vor einigen Monaten unterbrochen worden waren. Die Infantin Donna Maria ist so krank, daß ihr Zustand Besorgnisse einflößt. — Seit längerer Zeit befinden sich in unserem Hafen 2 Fregatten und eine Brigg segelfertig; die eine Fregatte soll die Blokade der Insel Terceira verstärken; die andere, nach Angola und dem grünen Vorgebirge, die neuernannten Gouverneure dieser Kolonie überbringen. — In Madeira herrscht eine dumpfe Gährung, und selbst die Truppen sind misvergnügt. — Das von dem Mönch Bernardin herausgegebene Blatt: „der Vertheidiger der Jesuiten“, sagt in seiner ersten Nummer: „Die unerwartete Ankunft von 6 Priestern und 2 Laienbrüdern von der Gesellschaft Jesu in unserer Hauptstadt, ist offenbar ein Werk der göttlichen Vorsehung zum Schrecken der Constitutionellen und der Freimaurer.“

## Frankreich.

Paris, den 3. Februar. Man behauptet, daß in diesem Jahre nur die wirklich bei Hofe präsentierten Damen, bei den Bällen von Madame Zutritt haben werden. Eben diese strenge Etikette findet in diesem Jahre auch bei den Bällen des Herzogs v. Orleans statt.

Der Gazette zufolge, ist das Definitiv-Protokoll in Bezug auf Griechenland so eben in London zwischen den Bevollmächtigten der drei Mächte unterzeichnet, und der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg mit der Souverainetät von Griechenland bekleidet worden.

Der Courr. fr. meldet, unter Andern, Folgendes: „Es ist Befehl gegeben, die Zurüstungen gegen Algier zu beschleunigen. Unter dem Befehl des Herzogs von Ragusa sollen 30,000 Mann abgehen. Der Marschall Maison hat sich erbotten, die Unternehmung mit 25,000 Mann zu vollführen.“ Die Gazette erklärt diese Nachrichten für Lügen. — Dasselbe Blatt versichert, daß die Vermuthungen des J. du Comm. von dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten im Orient durchaus ungegründet seyen, da ja nun der Prinz Leopold zum Beherrscher von Hellas designirt sey.

Durch die von dem Akademiker Hrn. d'Arcet gemachten Vorrichtungen zur Verfertigung der Gelatine (eine Art Gallert) können in dem Pariser Armen-Zusfluchts Hause 1500 Personen beschäftigt werden. Diese Vorrichtung liefert der Consumtion eine Litre sehr nahrhafte Bouillon zu 5 Centimes. Diese Bouillon kann für Sparsuppen sehr nützlich verwendet werden. Hr. d'Arcet fand Mittel, den in den Knochen des Rindfleisches befindlichen Nahrungsstoff so zu benutzen, daß die Bevölkerung von Paris fast ohne Erhöhung ihrer Ausgabe täglich 800,000 Portionen einer nahrhaften Bouillon



erhalten könnte, während jetzt die ungeheure Masse Nahrungsstoff in den Fabriken u. s. w. verloren geht.

Die Jesuiten haben (wie der Constit. erzählt) in Mailand ein schönes Haus vor dem Como-Thore gekauft, um daselbst ein Gymnasium anzulegen.

Der in ganz Frankreich verbreitete Brief eines angeblich in Luxemburg befindlichen „Herzogs der Normandie“ ist ohne Zweifel hier geschmiedet, und von hier aus, man weiß nicht im Interesse welcher Partei, verbreitet worden. Die Luxemburger Zeitungen melden, daß man dort keine Sylbe von einem solchen Herzoge wisse.

Unter dem Patronat des Herzogs von Chartres wird in einigen Tagen im Opernsaale ein großer Ball veranstaltet werden, dessen Ertrag den Armen bestimmt ist. Das Eintrittsbillet kostet 25 Fr. (6 Zhlr. 24 Sgr.) für einen Herrn, 20 Fr. (5 Zhlr. 14 Sgr.) für eine Dame. Wie man sagt, wird die ganze königl. Familie den Ball mit ihrer Gegenwart beehren.

Ein Beispiel von Mildthätigkeit haben die Lehrer und Zöglinge an dem Seminar von Cahors gegeben. Sie sind nämlich übereingekommen, sich, so lange die große Kälte anhält, des Genußes des Weines zu enthalten und ihr bisheriges Quantum davon unter die Stadt-Armen vertheilen zu lassen.

Der Frost hält noch immer an. Am 1., Nachmittags, stand das Thermometer zwischen 7 und 8 Gr., die Seine ging mit Treibeis. An die Ufer haben schon große Schollen angetrieben.

Nachrichten aus Grenoble vom 28. Jan. zufolge, haben am 19. und 20. sehr heftige Windstöße das Herabfallen mehrerer Lawinen auf die Straße von Grenoble nach Gap, bei dem Abhange von Laffrey, veranlaßt. Die herabgefallene Schneemasse hat den Weg versperrt und vier Karren mit sich fortgerissen; mehrere andere sind im Schnee begraben geblieben. Zum Glück ist Niemand dabei zu Schaden gekommen.

Ein junger Mann aus der Gemeinde Ardingaud (bei Arreau in den Ober-Pyrenäen), der nach einer Schuene etwa 50 Schritte von seinem Dorfe ging, um das Vieh zu besorgen, wurde nicht weit davon von einem Schneefall überrascht, der ihn mit dem Hofhund, welcher ihm folgte, gänzlich verschüttete. Der Schnee bildete einen haushohen Berg über seinem Kopfe. Erst nach 24 Stunden gelang es den Dorfbewohnern, den Verunglückten, durch angestrengte Arbeit, aufzufinden: glücklicher Weise befand er sich noch am Leben. Der Hund scheint von der Kälte nichts gelitten zu haben; dagegen klagt der junge Mann über eine große Erstarrung in den Beinen, so daß er kaum zu gehen im Stande ist. Sonderbar ist es, daß er erklärt hat, er habe in dem Schnee nicht die mindeste Kälte gespürt.

Am 27. Januar, Nachmittags 4 Uhr, ist der Oberst des 3ten Linienregiments, d'Autane, Ritter der Ehren-

legion und des Ludwigsdordens, von dem Sergeanten Betterlin in Toulon erschossen worden. Dieser Sergeant war auf Befehl eines Unteroffiziers auf 2 Tage ins Gefängniß gesetzt worden, und der Oberst, bei dem er sich beklagte, bedeutete ihm, nach geschehener Untersuchung, daß ihm sein Recht widerfahren sey. Seitdem sann Betterlin auf Rache. Er lud sein Gewehr mit 3 Kugeln, und schoß den Obersten gerade ins Herz. Hr. d'Autane war streng, aber gut und bei dem Militär sehr beliebt. Der Mörder hat sich ohne Widerstreben verhaften lassen.

Der Tod des neapolitan. Ministers de Medici hat an der Börse große Bestürzung verbreitet.

(Vom 4.) Zum 15. d. M. wird der Prinz Leopold in Paris eintreffen.

In mehreren Conseils hat man die Angelegenheiten mit Algier berathen. Zu einer, heute dieserhalb bei dem Fürsten v. Polignac abgehaltenen, Berathung der Minister waren auch mehrere, nicht zum Conseil gehörige, Personen eingeladen worden. 20 Mill. Fr. sind auf 40 Wagen in diesen Tagen nach Toulon expedirt worden; man glaubt, daß dies die Waffen seyen, welche den Bey von Algier unterwerfen sollen.

Es heißt, daß die Herren Courvoisier, Chabrol und v. Haussier, vielleicht auch Hr. v. Montbel, aus dem Ministerium ausscheiden würden, weil sie sich von der Unmöglichkeit überzeugt hätten, den Kammern die Spitze zu bieten. Die Gaz. will dies nicht eingestehen; ihrer Behauptung zufolge giebt es in dem Cabinet weder Majorität, noch Minorität, alle 7 Minister seyen über den Punkt der k. Prærogative einverstanden. Sie selbst hätten zwar hin und wieder einzelne Maaßregeln einzelner Minister getadelt, aber nie eine systematische Opposition gebildet.

### Großbritannien.

London, den 29. Januar. Dem Standard zufolge, ist es ungegründet, daß der Herzog v. Cumberland die Regierung von Hannover nächstens übernehmen werde. Se. k. H. hat in den letzten Tagen, wegen heftiger Erkältung, das Zimmer hüten müssen.

Durch ein Erkenntniß des Gerichtshofes der Kingsbench sind die Apotheker berechtigt worden, sich für Krankenbesuche bezahlen zu lassen — d. h. wohl mit andern Worten zur ärztlichen Praxis!

Der berühmte Botaniker Bonpland soll endlich von dem Doktor Francia die Erlaubniß erhalten haben, Paraguan zu verlassen und nach Europa zurückzukehren. Zwei Portugiesen, welche diese Nachricht nach Buenos-Ayres gebracht haben, verließen ihn in Itapua, wo er im Begriff stand, sich auf dem Parana hinab nach Corrientes und von da nach Buenos-Ayres zu begeben.

Als ein Höfling dem Kaiser Don Pedro die Frage vorlegte, was die Constitution sey, antwortete dieser:



„Sie ist das Grundgesetz eines Staates, welches verhindert, daß die Leidenschaften Einzelner nicht über das Leben und die Ehre der andern Menschen verſüßen, und durch welches der König der erste Bürger iſt.“

(Vom 1. Februar.) Dem Globe zufolge, wird der Prinz Leopold nicht den Titel eines Königs, sondern nur den eines souverainen Fürsten von Griechenland erhalten. Ob der Graf Capodistrias als Premierminister am Ruder bleiben, oder sich ganz aus Griechenland zurückziehen werde, ist noch nicht gewiß.

Die Nachricht von der Freilassung des Hrn. Bonapland befindet sich ursprünglich in dem zu Montevideo erscheinenden Universal vom 13. Nov.

### R u ß l a n d.

St. Petersburg, den 3. Februar. Unter der sich zur griechischen Religion bekennenden Bevölkerung des russischen Reiches sind im Laufe des Jahres 1828. 607,233 Personen gestorben, worunter 894 ein Alter von 100 Jahren und darüber erreichten; 16 von diesen wurden älter als 120 Jahre, und 4 sogar älter als 130 Jahre. Der Sprengel von Saratow hatte die meisten hundertjährigen Personen aufzuweisen, nämlich 72 unter 18,542 Sterbefällen; in Wologda fand sich dagegen kein einziger von diesem hohen Alter, und in Petersburg nur einer. In dem Bezirk von Moskau starb ein Greis in dem seltenen Alter von mehr als 150 Jahren.

Am 28. Jan. hatten wir Abends 12 Grad Kälte, am 29. Morgens 17, Abends 15½, am 30. Morgens 14 Grad, am 31. 8 Gr., und am 1. Februar Morgens 9, und Abends 8 Grad. In den letzten Tagen schneete es.

### Türkei und Griechenland.

Aus Konstantinopel meldet man vom 9. Januar: „Der Graf Orloff sieht sich fortwährend in derselben Lage, wie bei seiner Ankunft; er erwartet neue Instruktionen von St. Petersburg. Graf Guilleminot hat der Pforte einige Vorschläge in Bezug auf die Zahlung der russ. Kriegsteuer gemacht, und dabei den Wunsch zu erkennen gegeben, daß alle im ottoman. Reiche wohnhafte kathol. Christen unter den ausschließlichen Schutz von Frankreich gestellt werden möchten, zu welchem Ende beständige, aus ital. und franz. Gelehrten bestehende, Kommissionen in Asten niedergesetzt werden sollten. Die Pforte hat diesen Vorschlag abgelehnt, wobei der Reis-Effendi äußerte, daß alle Rajahs gleiche Rechte genießen und es der Pforte nicht gleichgültig seyn könne, sich einen Staat im Staate bilden zu sehen. Die Unterhandlungen zwischen der franz. Regierung und dem Pascha von Aegypten sind abgebrochen, weil das engl. Cabinet wider die beabsichtigte ägyptische Unternehmung gegen die Barbarenstaaten Einwendungen gemacht ha-

ben soll. Die Organisation der türk. Landarmee wird mit einem Nachdrucke betrieben, der selbst bei weitem die Anstrengungen übersteigt, mit denen man sich zu dem nunmehr beendigten russ. Kriege rüstete. Man benutzte dabei die letzten Erfahrungen, um nicht in die Fehler, die man kürzlich beging, zurückzufallen. Allem Anscheine nach sucht sich der Sultan für den möglichen Eintritt gewisser Fälle, wovon man zu Pers sprach, in Bereitschaft zu setzen, um von keinem derselben überrascht zu werden, in so fern nämlich diejenigen diplomatischen Verhandlungen, die unter den großen Cabinetten gepflogen werden, nicht zu den Resultaten führen sollten, die man sich davon zu versprechen scheint. Noch immer ist die Rede von einer Finanzoperation, zu welcher die Pforte, um ihren dringenden Geldverlegenheiten abzuhelfen, sich verstehen möchte. Da bekanntlich das Gesetz des Propheten Geldanleihen gegen Zinsen verbietet, so würde, heißt es, jene Operation unter der Form von Anticipationen ausgeführt werden. Zu dem Ende würden demnach gewisse Staatseinkünfte, deren Eingang und Ertrag sich mit Gewißheit bestimmen ließen, dem Darleiher für Kapital und Zins auf eine Reihe von Jahren überwiesen werden. Eine große europ. Macht hat sich, wie man sagt, unter gewissen Bedingungen und Einkünften bereitwillig erklärt, die Garantie zu übernehmen &c.

Konstantinopel, den 12. Januar. In diesen Tagen wird die jährliche Karavane der Pilger nach Mekka abgehen. Der Versammlungs-Ort ist Scutari, und vor einigen Tagen sind die Geschenke, welche der Sultan mit dieser Karavane zu senden pflegt, von Konstantinopel nach Scutari hinübergeschifft worden. Die bei dieser Gelegenheit statt gehabte Feierlichkeit, welcher übrigens der Sultan nicht beiwohnte, ist in Ordnung und Ruhe vorübergegangen. Zwei mit den Geschenken beladene Kamele, denen 20 — 30 Stück gleichfalls beladene und bunt verzierte Maulesel folgten, wurden in großem Pomp durch die Straßen von Konstantinopel geführt, und die damalige Uebergangsperiode von dem Alten zum Neuen stellte auch in diesem Zuge sich recht augenscheinlich dar, indem die lärmenden Trommeln der alten tatarischen Musik gegen die neuen Husaren-Uniformen der den Zug anführenden Offiziere aus der Umgebung des Sultans nicht wenig abstachen. — So eben verbreitet sich die Nachricht, daß Hr. v. Risbaupierre im Angesicht des Hafens sey. — Nach und nach sind mehrere Abtheilungen der bisher in Schumla gestandenen regulären Truppen hier eingerückt. Mit denselben sind einige Pascha's, als Zahir-Pascha, Osman-Pascha, Hussein-Pascha &c. (der bekanntlich den Oberbefehl in Schumla führte) hier angekommen. Letzterer ist von dem Sultan mit besonderer Auszeichnung empfangen, und ihm von Sr. Hoh. die große Dekoration des, im vorigen



Jahre gestifteten Militärverdienst-Ordens, reich mit Brillanten besetzt, verliehen worden. — Am 5. d. M. hat der k. preuß. Gesandte, Hr. v. Roher, der Pforte die für den Großherrsnn bestimmten Geschenke, welche zur Zeit der feierlichen Audienz dieses Ministers bei Sr. Hoh. noch nicht angelangt waren, überreichen lassen. Sie bestehen in kostbaren Stoffen; Tüchern, Porzellan-Vasen, und andern Erzeugnissen der preuß. Fabriken. — In den letzten Tagen des verfloffenen Jahres ist der Vater Thomas de Mont' Asula, Guardian und Vorsteher der Mission vom heil. Grabe, aus Palästina hier angelangt, um den Schutz der kathol. Häufe gegen die Verinträchtigungen und Bedrückungen, welche sich die schismat. Armenier in Jerusalem erlaubten, nachzusehen. Man glaubt, daß die Pforte, über den eigentlichen Stand der Dinge aufgeklärt, den ihr durch falsche Vorspiegelungen der schismat. Armenier entlockten Hattis-Scherif, in Folge dessen die Katholiken von der Aussicht des heiligen Grabes ausgeschlossen wurden, zu widerrufen keinen Anstand nehmen werde.

### Neueste Nachrichten.

Von der russischen Grenze, den 23. Januar. Während die Neugierde des großen Publikums mit Ungeduld der Ankunft des ottomanischen Botschafters entgegen steht, scheinen die russ. Staatsmänner wenig Werth darauf zu legen; die Unterhandlungen mit den großen Cabinetten haben vielmehr ihren Fortgang, als wenn die nahe bevorstehende Gegenwart eines türkischen Diplomaten von keiner weitern Bedeutung wäre. Die häufigsten Conferenzen werden mit dem Gesandten von Frankreich gepflogen, der auch, wie man weiß, seit der vollkommenen Wiedergenesung des Kaisers mehrmals die Ehre gehabt, zur Privataudienz bei Sr. Maj. zugelassen zu werden. Eben so ist der Kurierwechsel zwischen St. Petersburg und Paris jetzt bei weitem der lebhafteste. Aus dieser Thatfache will man gern den Schluß ziehen, daß seit einiger Zeit unsere Verhältnisse zu dem Cabinet der Tuilerien an Innigkeit gewonnen haben, so wie im Gegentheil eine gewisse Kälte zwischen unserm Cabinet und dem Londoner mit jedem Tage sichtbar wird. Wirklich können Intriguen Englands bei der Pforte das Vertrauen unserer Staatsmänner gegen jene Macht nur schwächen, und ihnen gerechten Zweifel gegen die Aufrichtigkeit ihrer Politik einflößen; da ihre Schritte zu Konstantinopel nur zu sehr zu verrathen scheinen, daß sie es mit ihren Freundschaftsversicherungen eben nicht so aufrichtig meint, als sie verschwenderisch damit ist. Es kann seyn, daß es England gelänge, die Pforte zum zweiten Mal zu betücken; allein das britische Cabinet möge alsdann bei Zeiten auf die Mittel sinnen, diese vor ihrem unvermeidlichen Verderben zu bewahren! Jenes Uebergewicht zur See, womit Großbri-

tannien prahlt, dürfte dazu allein nicht hinreichen; und auf dem Festlande hat es keinen Verbündeten, auf dessen Mitwirkung es mit Sicherheit zählen könnte.... Frankreich wird — täuscht uns nicht Alles — gegen Rußland die Waffen nicht ergreifen. Vielmehr glauben wir, es werde gemeinschaftliche Sache mit uns machen; denn welche Zaubergewalt auch Lord Wellington auf den Fürsten Polignac ausüben möge, so trägt doch diese monströse Allianz in sich selbst den Keim ihrer alsbaldigen Auflösung — und was vermögen Menschen gegen die Macht der Umstände?.... Was die übrigen Cabinette Europa's betrifft, so sind ihnen die Interessen Englands gänzlich fremd. Auch müssen es diese Interessen nothwendiger Weise allen Regierungen seyn, welche die Rechte und den Besitz anderer Nationen achtend, und aufrichtig die Erhaltung des allgemeinen Friedens und der Ruhe wünschend, sich nicht durch das Blendwerk einer ephemeren Handelspolitik zu Kriegen hinreißen lassen, die, indem sie die Völker entfittlichen, am Ende nur den Ruin der Reiche herbeiführen können. — So mag denn Halil-Pascha, welches auch der Zweck seiner Sendung sey, hieher kommen! Er kann während seines Aufenthalts in Rußland nur zu der Ueberzeugung gelangen, daß wir eben keinen Grund haben, den Wiederausbruch von Feindseligkeiten zu fürchten, vielweniger wegen des Ausgangs derselben nur einen Augenblick in Sorge zu seyn.

(Vom 26.) Durch den letzten Kurier aus Konstantinopel hat man erfahren, daß es dem Hrn. Butenleff gelungen ist, die Angelegenheit der Schifffahrt nach dem schwarzen Meere, und aus demselben, mit der Pforte auszugleichen, und die verlangten Pässe oder Fermans in Bianco zu erhalten. Schon früher wurde den russ. Missionen von der Pforte eine gewisse Anzahl solcher Pässe ausgefertigt: jetzt hat sie deren vorläufig 30 ertheilt, und wartet nur auf Nachrichten aus St. Petersburg, wo Halil-Pascha bald angekommen seyn wird, um sich über die noch fehlenden zu verständigen. Der Kurierwechsel zwischen St. Petersburg, London und Paris ist sehr lebhaft, und die Wahl eines Königs von Griechenland scheint die Cabinette ungemein zu beschäftigen. Das russ. Cabinet wünscht den Prinzen Friedrich von den Niederlanden auf den griech. Thron gesetzt zu sehen, und nur unter gewissen Bedingungen dürfte der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg die Stimme Rußlands erhalten. Eine der wichtigsten derselben dürfte seine völlige Unabhängigkeit von England seyn; der Prinz müßte entweder auf die von England bisher bezogene Pension verzichten, oder diese Pension müßte ihm durch Umwandlung in ein Kapital gesichert werden, wenn seine Wahl Rußlands Bestimmung erhalten soll. Man glaubt auch zuversichtlich, daß das engl. Cabinet sich dazu verstehen, und bei dem Parlamente darauf antragen wird, eine Summe für die völlige Abfindung



des Prinzen Leopold zu bewilligen. Gegen die Verbindung desselben mit einer Prinzessin von Orleans soll in St. Petersburg keine Einwendung gemacht worden seyn, weil man darin einen Vortheil für Griechenland erblickt.

### Vermischte Nachrichten.

Berlin. Am 8. d. früh um 3 Uhr ist hier der auf seiner Besorgungreise von Königsberg i. Pr. nach Torgau begriffene gewesene General-Lieut. und Commandeur der 6. Division, Graf v. Wyllich und Lotum, in seinem 58. Jahre, an den Folgen eines nervösen Fiebers, mit Tode abgegangen. Am 10. wurden die irdischen Ueberreste des Verbliebenen auf dem hiesigen Garnisonskirchhofe feierlich bekrattet. — Zu den kunstreichsten und zugleich geschmackvollsten Erzeugnissen, welche in der neuern Zeit aus den Berliner Werkstätten hervorgegangen sind, gehörte das große silberne Trinkgefäß, welches, auf Befehl J. M. der Kaiserin von Rußland, von dem hiesigen Hof-Goldschmide Hrn. Hoffauer gefertigt worden und zum Geschenk für eine hohe Person bestimmt ist. Es soll dazu dienen, eines der bleibenden Denkmale jenes schönen Festes, des Festes der weißen Rose, zu bilden, und ist, als solches, mit den Wappen der vornehmsten, bei dem Feste in den Schranken erschienenen Ritter geziert. Den Deckel des Gefäßes umgeben die Wappen der königl. Prinzen, welche das Turnier eröffneten, und unter den Wappen eines jeden derselben befinden sich, in einer Reihe unter einander, innerhalb gothischer Bogenleisten, die Wappen seiner Ritter. Die Wappen sind sämmtlich in den Wappenfärbten blasonirt und die Helmdecken matt gearbeitet: auf den gekrönten Helmen der Prinzen befinden sich auch die Helmzierden in der gehörigen Blasonirung. In der Mitte des Deckels, als Knopf, befindet sich die weiße Rose, in ihrem Blätter Schmuck, matt gearbeitet. Die beiden Henkel des Trinkgefäßes sind mit mattgearbeiteten gothischen Verzierungen ausgeschmückt. Das Trinkgeschirr steht auf einem Untersatze, der mit den Wappen der Herolde geziert ist, und die Vergoldung des Bodens des Gefäßes verbreitet einen eigenthümlichen goldartigen Schimmer über das breite, tellerartige Fußgestell, auf welchem das Ganze ruht. Dies Fußgestell breitet sich in concentrischen Kreisen aus, und ist am äußersten Rande mit den blasonirten Wappenschildern der Ritter verziert, welche bei dem Turnier gegenwärtig waren, während die Helmdecken u. s. w. wiederum matt gearbeitet sind. Sowohl das Trinkgefäß, als der Untersatz und das Fußgestell, sind von einander abgesondert, und können aufgesetzt und abgenommen werden: auch kann man das Ganze, mittelst einer eigenen Vorrichtung, herumdrehen, um es auf allen Seiten zu betrachten. Die Höhe des Trinkgefäßes selbst ist 14 Zoll, der

Durchmesser desselben 9 Zoll: die Höhe des Untersatzes und des Fußgestelles zusammen 8 Zoll, und der Durchmesser des letztern 22 Zoll. Die Zeichnung zu diesem geschmackvollen Kunstwerk ist vom Hrn. Geh. Ober-Baurath Schinkel entworfen worden. — Seit dem 8. Februar Mittag haben wir hier Thauwetter, und zwar so bedeutend, daß dem Aufgehen der großen Schnee- und Eismassen in wenigen Tagen entgegen zu sehen ist. Das Thauwetter wurde durch einen feinen Regen eingeleitet, welcher, weil die Tropfen sogleich auf dem noch mehrere Grade unter dem Nullpunkt erkältesten Boden festfroren, ein Glatteis bewirkte, das besonders am 8. Abends höchst gefährlich war. — Seit einigen Tagen spricht man viel über die plötzliche Abreise des Herzogs von Braunschweig nach Paris, und glaubt darüber Folgendes zu wissen: Der Bundestag soll beschloffen haben, durch ernstliche Maafregeln die streitigen Angelegenheiten des Herzogthums zu beendigen, und deshalb eine Exekution einzuleiten, welche Dänemark übertragen worden. Diese Maaf hat sich demnach vorbereitet, dem Auftrag zu genügen, weshalb der Herzog plötzlich seine Staaten verlassen habe und auf längere Zeit nach dem Auslande gereist sey. Man ist nun begierig, wie sich die Verwickelung lösen werde, sofern sonst die Nachrichten, welche man hier zu besigen meint, glaubwürdig sind. — Die Noth unter der ärmeren Volksklasse nimmt hier täglich zu, obwohl die Zeitungen und viele Privatvereine Sammlungen angestellt haben. Man sagt auch, Se. Maj. der König, der, wo es Wohlthat gilt, immer voranschreitet, habe das Geld zu den sonst gewöhnlichen Freiredouten zu diesem wohlthätigen Zweck zu verwenden beschloffen. — Der preuß. Consul Pötzger in Smyrna, welcher sich ein so bedeutendes Verdienst dadurch erworben, daß er dem General-Lieut. v. Müßfling auf seiner wichtigen Mission nach Konstantinopel alle Mittel zum Fortkommen gab, welche in seiner Gewalt standen, so daß er die Pferde zu dem Couriererit nach Konstantinopel aus seinen Ställen nahm, und selbst seinen Sohn mitsandte (welcher dann auch als Dolmetscher noch den Hrn. v. Clair auf seiner Reise nach Adrianopel begleitete), hat nach der Ordensliste das allgemeine Ehrenzeichen erhalten. — Mit unserer neuen Gesetzgebung, von welcher neuerdings so viel gesprochen worden ist, dürfte es noch Zeit haben, dagegen sieht man einer neuen Gewerbeordnung mit Bestimmtheit entgegen. Der jetzige Zustand hat, wie man hinlänglich bemerken konnte, manche Mängel; man wird diese zu heben suchen, ohne das alte Kunstwesen mit seiner Kunstzerrnerei wieder aufleben zu lassen. — Der ehemalige portug. Gesandte am hiesigen Hofe, dessen Funktionen bekanntlich aufgehört haben, hat sich einige Güter gekauft, und wird noch mehrere ankaufen, so daß er wahrscheinlich niemals nach Portugal zurückkehren dürfte.



## Vermischte Nachrichten.

Man meldet von der türkischen Grenze, unter dem 12. Januar, Folgendes: „Unmittelbar nach der Landung des Hrn. v. Ribeaupierre werden die außerordentlichen Bevollmächtigten Rußlands, Graf Deloff und Hr. v. Buteniew, wieder nach Petersburg abgehen. Die türk. Regierung beschäftigt sich fortwährend mit Militär-Reformen, und sucht dieselben eiligst zu betreiben. Der Sultan ist äußerst ungeduldig und dabei unerschöpflich in neuen Anordnungen. Seit Kurzem sind sämtliche Güter der Ulema's combinirt und werden unter unmittelbarer Aufsicht der Regierung verwaltet. Lazarethe und Quarantaine-Anstalten für Konstantinopel sind im Entstehen. Alle Artikel, die zu den ersten Bedürfnissen gehören, sind in Konstantinopel außerordentlich theuer, und man befürchtet dort, das Brod werde bald so theuer und eben so schlecht werden, als während der russ. Blokade. Ungeachtet der strengen Jahreszeit, welche in diesem Jahre sühbarer ist, als in den früheren, kommen beständig Schiffe aus dem schwarzen Meere an, und andere gehen dahin ab.“

In einem Schreiben aus Warschau, vom 22. Jan., heißt es: „Die franz. und engl. Zeitungen sprechen mit vieler Zuversicht von der Erhebung des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg auf den griech. Thron, und sehen die Sache als abgemacht an \*). Es ist wohl viel Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Prinz von Coburg unter den Candidaten in erster Reihe steht, aus welchen die Mächte den künftigen Regenten Griechenlands zu wählen hätten, und mehrere Combinationen bestätigen die Vermuthung, daß diese Wahl ihn treffen dürfte. Da jedoch weder die eigentliche Begrenzung, noch die künftige Constitution und Regierungsform Griechenlands ausgesprochen sind, und über die Bestimmung beider Punkte noch unterhandelt wird, indem es von der Pforte abhängt, zwischen der engeren Begrenzung, verbunden mit einer vollkommenen Unabhängigkeit Griechenlands, oder dessen größerer Ausdehnung unter der Souverainität der Pforte, zu wählen, so würde, im Falle der Divan sich für die zweite Alternative erklärte, nicht nur das unschätzbare Vorrecht der Selbstständigkeit wegfallen, sondern auch die Stellung des künftigen Regenten schwieriger, als die des

jetzigen Präsidenten Grafen Capodistrias werden, dessen Bemühungen für die Regeneration seines Volkes von den Mächten Europa's so kräftig unterstützt wurden. Wollte der Prinz von Coburg auch unter solchen Umständen die oberste Leitung des neuen Staats übernehmen, so ist anzunehmen, daß seine Wahl die Zustimmung der Mächte erhalten würde. Allein vor der Hand scheint es doch rathsam, die von der Entscheidung der Pforte abhängende Lösung der Frage abzuwarten, bevor man die Person des künftigen, von allen Mächten anerkannten, Regenten Griechenlands so unbedingt bezeichnet. Nach Allem, was man hört, ist die Pforte willens, sich, in Hinsicht auf Griechenland, an die in dem Friedensvertrage von Adrianopel eingegangenen Verbindlichkeiten zu halten, und dem neuen Staate die weitere Begrenzung bis an die Meerbusen von Arta und Volo, aber unter Vorbehalt ihrer Souverainität, einzuräumen.“

Essentlichen Blättern zufolge, sind alle kaiserl. russischen Gesandtschaften von ihrem Hofe beauftragt, keinem katholischen Geistlichen Pässe nach Rußland zu ertheilen, bevor derselbe schriftlich eine feierliche Erklärung ausgestellt hat, daß er weder der Gesellschaft der Jesuiten, noch irgend einer andern Congregation angehöre. Die Untriebe eines Jesuiten zu St. Petersburg sollen die nächste Veranlassung zu dieser Maafregel gegeben haben.

Nachrichten aus Magdeburg zufolge, befürchtet man dort bei schnellem Thauwetter nicht bloß das Anschwellen, sondern sogar verheerende Ueberschwemmungen der Elbe, besonders da das, durch den, schon vor dem Schneefall eingetretenen, strengen Frost hart gewordene Erdreich, das Wasser nicht aufnehmen kann, sondern dieß alles den Niederungen zugeführt werden muß. Von den k. Regierungen ist indeß Alles angeordnet worden, was zum Schutz der Deiche gehört, welche von Wind und Wellenschlag beschädigt werden könnten.

Nachrichten aus Bonn zufolge, ist daselbst in der Nacht vom 5. auf den 6. d., zwischen 12 und 1 Uhr, in dem Wohnhause des Hrn. geh. Staatsraths Niebuhr Feuer ausgebrochen. Die Flamme zeigte sich zuerst in einem der Mansarde-Zimmer dieses zwei Stockwerke hohen und von Stein gebauten Hauses, und erst gegen 4 Uhr Morgens gelang es, das Feuer zu löschen, nachdem dasselbe das Gebäude bis zur ersten Balkenlage des ersten Stockwerks zerstört hatte. Die Mobilien des Hrn. geh. Staatsraths sind größtentheils glücklich gerettet worden, jedoch steht leider zu besorgen, daß von seiner seltenen Bibliothek Manches verdorben oder abhanden gekommen seyn werde.

\*) Man wollte bereits am 8. d. M. zu Berlin im Besitz der engl. Thronrede seyn, welche, wie man versichert, mit der Erklärung anhebt, daß der Prinz Leopold zum Prinz-Regenten von Griechenland erwählt worden sey. Capodistrias wurde als Präsident der Regierung in Griechenland verbleiben.



Er selbst hat sich nebst seiner Familie zunächst in die seinem Hause gegenüber liegende Wohnung des Hrn. Prof. Bethmann-Hollweg geflüchtet.

Aus Stralsund vom 31. Jan. wird folgendes Ereigniß gemeldet, welches sich bei dem Dorfe Prerow auf der Halbinsel Dan., Franzburger Kreises, zugetragen hat: „Am 8. Januar d. J. sah man gegen Norden, etwa  $1\frac{1}{2}$  Meile vor genanntem Dorfe, ein Schiff ohne Masten, welches im Eise fest geworden zu seyn schien, und Nothsignale gab. Etwa 60 Bewohner von Prerow machten, unter Leitung des Schulzen und mehrerer erfahrener Schiffer, den Versuch, den Nothleidenden zu Hülfe zu kommen, sahen sich jedoch, wegen des über einander geschobenen Eises, außer Stand, zum Schiffe zu gelangen. Fünf junge rüstige Matrosen aber, die zu kühn den Uebrigen fast  $\frac{1}{2}$  Meile weit vorausgeeilt und nicht mehr zurückzurufen waren, wurden durch eine, sich um Mittag ablösende, große Eismasse, auf welcher sich auch ein Theil der Nacheilenden befand, die jedoch mit Lebensgefahr das feste Eis wiedergewannen, von ihren Gefährten getrennt und in das offene Meer getrieben. Zum Glück nahm die Eischolle ihre Richtung nach dem eingeseiften Schiffe zu. — Von den Zurückgebliebenen konnte so viel erkannt werden, daß zwei Menschen von der Schiffsbesatzung den sich nähernden Matrosen entgegen kamen, daß sie insgesammt das Schiff bestiegen, und daß bald darauf einige Menschen, — ob die Matrosen, ob ein Theil der Schiffs-Besatzung, war nicht deutlich zu sehen, — dasselbe wieder verließen. Durch das inzwischen gegen 3 Uhr Nachmittags bei westlichem Winde eingetretene, bald überhand nehmende Schneetreiben, wurde die schwimmende Eismasse dem Auge der ängstlich Spähernden ganz entzückt, und am Morgen darauf war auch das Schiff nicht mehr sichtbar. Ueber das Schicksal der Matrosen, der Schiffs-Besatzung und des Schiffes selbst ist bis jetzt nichts Näheres bekannt geworden; doch hegt man die Hoffnung, daß sämtliche Unglücks-Gefahren das Schiff wieder erreicht haben werden, und daß dasselbe mit westlichem Winde der schwed. Küste zugetrieben und daselbst geborgen sey.“

Die Literary-Gazette meldet, daß die Wittve eines Baronets und Schwester eines ehemaligen Parlamentsmitgliedes für Dublin, verarmt durch die Experimente ihres verstorbenen Mannes auf Dampfwagen, sich entschlossen habe, ihre zahlreiche Familie durch ihr Schauspielertalent zu ernähren. Sie wird mit Nächstem als Lady Macbeth ihr Debüt machen.

#### Die Winter des 18ten Jahrhunderts.

Eine genauere und sichere Kenntniß von den strengen Wintern, vorzüglich des 18ten Jahrhunderts, in Europa, giebt die im Jahre 1809 erschienene Schrift

des Prof. C. H. Pfaff zu Kiel, die nicht nur auf den sorgfältigst gesammelten Erfahrungsnotizen beruht, sondern auch in Rücksicht auf die Grade der Kälte den einzig sichern Maassstab, nämlich den Ausweis des Thermometers, zum Grunde legt; denn, bemerkt der Verfasser, alle andere Veränderungen, nach welchen man gewöhnlich die Strenge der Kälte mit theilt, würden mehr oder weniger noch durch andere Umstände bestimmt, z. B. den Zustand der Kultur und andere zufällige Konfurrenzen; so hängt namentlich das Zufrieren des Sundes vorzüglich mit von Windstille ab. Von dem Grundsatz eines stationären Klimas ausgehend, hat nun Hr. Pfaff auf die Hauptumstände Rücksicht genommen: 1) auf die Allgemeinheit, 2) auf die intensive, 3) auf die extensive Stärke oder Dauer der Kälte, und lokal-strenge Winter, die sich nicht weit verbreiten, von seiner Untersuchung ganz ausgeschlossen. Nur gelegentlich, bemerkt er, daß diejenigen Winter, wo die Kälte schon im November anfang, und bei einer mit Schnee bedeckten Erde bis in die Frühlingstage hineinging, wie 1784 bis 1785 und 1788 bis 1789, auch zu den vorzüglich strengen Wintern gezählt werden, wenn gleich sie nach den Graden der Kälte und nach der Dauer dieser Grade dazu nicht gerechnet werden dürften, und beschäftigt sich dann hauptsächlich mit den bekannten beiden langen und strengen Wintern von 1709 und 1740 und ihrer Vergleichung mit einander. Die wesentlichsten Resultate dieser Untersuchung und Vergleichung sind nun folgende:

Der Winter von 1709 ist vornehmlich dadurch so verwüstend geworden, daß, nach heftigen Regengüssen, unmittelbar harter Frost eintrat, worauf ein Thauwetter von zwei Tagen folgte und nun plötzlic der lange und heftige Frost vom 6. Jan. an sich einstellte.

Der ihm vorangegangene Winter von 1707 bis 1708 war im Ganzen sehr gelinde gewesen und der Sommer 1708 gehörte auch nicht zu den warmen. Schon im Oktober 1708 trat Kälte ein, aber November, December und auch noch die ersten Tage des Januar waren mild und naß. Doch nun trat die heftige Kälte in ganz Europa unter denselben Umständen und zur nämlichen Zeit mit Nord- und Nordost-Wind ein. Die Intensität war in den südl. Ländern fast noch größer als in den nördlichen. Dennoch war dieser Winter im Ganzen nicht so sehr durch einen außerordentlichen Grad der Kälte, als durch die lange Dauer der beträchtlich hohen Grade bis zum 25. März, wo das Thauwetter überall mit demselben Südwestwinde eintrat. Namentlich war der Winter von 1732 durch höhere Grade der Kälte strenger als der von 1709, aber auch nur dadurch; ging man nur augenblicklich aus dem beheizten Zimmer in die freie Luft, so empfand man einen em-



pfindlichen Augenschmerz, und in einer Minute überzogen sich in's Freie gestellte Gläser voll Wasser mit einer Eiskeinde. — Der Winter von 1740 ist dann der zweite Winter des ersten Ranges im 18ten Jahrhundert, und übertrifft zum Theil den von 1709. Die Grade der Kälte von 1740 finden sich auch genauer ausgezeichnet als in dem von 1709. In Petersburg erreichte sie 196 Gr. Fahrh. (30 Gr. Reaum.), in Warschau 26 Gr. Reaum., und in Deutschland hatte Hamburger (in Jena) noch einige Grade mehr gefunden. In Deutschland froren alle Flüsse zu und alle Landseen bis auf den Grund aus, Fische und Wild erfroren in Menge, die in der Erde verpuppten Maikäfer aber nicht. Vergleicht man die Winter von 1709 und 1740 mit einander, so ergeben sich folgende Resultate:

1) beiden ging ein sehr heißes und kaltes Jahr voraus; 2) beide waren über ganz Europa verbreitet; 3) beide traten in ihrer Strenge erst im Januar ein und hielten mit beispielloser Wuth bis Ende März an; 4) die Kälte des Januar erreichte in beiden ihr Maximum an demselben Tage des Januar mit kleinen Lokalverschiedenheiten; 5) die Kälte war im nördl. und östl. Europa 1740 stärker als 1709, in Frankreich hingegen, besonders im südlichen, war es umgekehrt. Alles zusammengekommen, ist der Winter von 1709 strenger und härter gewesen als der von 1740, so wie denn auch seine Verheerungen bei weitem fürchterlicher waren; doch gehörten beide nicht zu den schneereichen Wintern, obwohl in beiden es derselbe Nordostwind war, der mit Schnee die große Kälte herbeiführte. Der Verfasser der Schrift macht hierbei die Bemerkung, daß überhaupt fortdauerndes Schneewetter und Kälte sich wechselseitig ausschließen.

Außer diesen beiden berühmten Wintern des 18ten Jahrhunderts, gehört der Winter von 1776 in Rücksicht auf die Intensität des Frostes und die Dauer der sehr hohen Kälte zu denen vom ersten Range; aber in Ansehung der Dauer des ganzen Frostes, und überhaupt der ganzen Summe der Kälte, steht er jenen bei weitem nach. Seine Kälte war in kleinen Zwischenräumen zusammengedrängt, aber ihre Intensität in derselben desto auffallender. Zu seinen heftigen Wirkungen gehört unter Anderm: daß in Hamburg das Wasser aus den Spritzen in Eiszapfen herabfiel; daß Wasser, über 50 Fuß hoch herabgegossen, zu Eis froh, ehe es den Boden erreichte; daß Brannwein in einer Schale, der freien Luft ausgesetzt, schnell in eine Art von feinem Schnee überging; daß Schreibenden, ungeachtet sie nahe an einem guten Feuer saßen, die Dinte in der Feder froh, und daß mehrere Glocken beim Läuten zersprangen. — Die obige Beschaffenheit der Winter von 1709 und 1740 nun mit dem gegenwärtigen Winter und dem bisherigen Gange desselben verglichen, ist augenschein-

lich die Verschiedenheit desselben auffallend; man beachte nur die Umstände:

daß der gegenwärtige schon im Anfange Novembers streng anfieng, schon sehr streng im December wurde, und daß er ausnehmend schneereich ist. Wenn es also erlaubt ist, aus Aehnlichkeiten Schlüsse zu ziehen, so hat man keine Ursache, die lange Dauer bis Ende März und in gewissen Graden bis über die Zeit hinaus, wie es 1709 und 1740 der Fall war, zu befürchten.

**Wohlthätigkeit.** Zur Speisung der Armen ist ferner bei uns eingegangen: 20) v. Hrn. R. S. L. 1 Zhr. 21) v. Hrn. C. S. 1 Zhr. 22) v. Hrn. G. R. v. U. 5 Zhr. 23) v. Hrn. J. D. F. 1 Zhr. 24) v. Hrn. Pr. F. 1 Zhr. 25) v. Hrn. R. E. 1 Zhr.

Liegnitz, den 16. Februar 1830.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

**Konzert-Anzeige.** Von den, von dem Unterzeichneten schon früher angezeigten Abonnements-Konzerten, wird das erste, Freitag den 26. Februar, Abends um 6 Uhr, im Ressources-Saale statt finden. Bittlers sind zu dem Preise von 7½ Sgr. in der Buchhandlung des Hrn. Leonhardt gefälligst in Empfang zu nehmen. Liegnitz, den 16. Februar 1830.

Kühn, Musikdirektor.

**Mechanisches Kunst-Theater.**

Mittwoch, den 17. Febr., zum Vorlesstenmal: Der Freischütz, böhmische Volksfage in 4 Aufzügen, von Kind. Zum Schluß: Ballers und Kosmologische Unterhaltung. — Anfang 7 Uhr.

Liegnitz, den 16. Februar 1830.

Eberle.

**Bekanntmachungen.**

**Subhastation.** Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 396. der Stadt belegenen Bäcker Wittig'schen Hauses, welches auf 3828 Rthlr. 17 Sgr. 1½ Pf. gerichtlich gewürdigt worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremptorisch ist, auf den 21. December 1829 Vormittags um 11 Uhr, auf den 18. Februar 1830 Vormittags um 11 Uhr, auf den 22. April 1830 Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Fritsch anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und



demnachst den Zuschlag an den Meist- und Bestbie-  
tenden nach eingeholter Genehmigung der Interessir-  
ten zu gewärtigen.

Auf Gebote die nach dem Termine eingehen, wird  
keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht  
besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es  
steht jedem Kauflustigen frei, die Tage des zu verstei-  
gernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registra-  
tur zu inspiciiren. Liegnitz, den 8. Septbr. 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Lau in Culm, mit 10 Rthlen. in Kassen-Anweisung.  
Liegnitz, den 15. Februar 1830.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Auktions-Anzeige. Montags den 8. März c.  
Nachmittags um 2 Uhr, und folgende Tage, werde  
ich im Auktions-Local des Königl. Land- und Stadt-  
Gerichts, Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meu-  
bles, Hausrath u. gegen gleich baare Bezahlung ver-  
steigern, und lade Kauflustige dazu ein.

Liegnitz den 12. Februar 1830.

F e d e r,

Königl. Land- und Stadtgerichts-Auktionator.

Anderweitiger Bietungs-Termin.

Nachdem die Schützen-Gesellschaft die erforderliche  
Zustimmung in den Zuschlag an den, im Licitations-  
Termin am 11ten dieses Monats verbliebenen Meist-  
bietenden, nicht gegeben hat: so haben wir Einen  
anderweitigen Termin auf den 22sten c. m. Nach-  
mittags um Drei Uhr auf hiesigem Rathhause  
anberaumt; daher wir Nachlässige und Kautions-  
fähige nochmals einladen, sich gedachten Tages  
Stunde einfinden, ihre Gebote abgeben und den  
Zuschlag an den Meistbietenden unter Vorbehalt der  
Genehmigung der Schützen-Gesellschaft gewärtigen  
zu wollen.

Liegnitz, den 16. Februar 1830.

Die Vorsteher der Schützen-Gesellschaft.

Einladung. Die geehrten Aktien-Inhaber der  
Expeditions-Anstalt zu Aufhakt a. d. O. wer-  
den von den Deputirten derselben ergebenst ersucht, am  
22. Februar d. J., Vormittags um 9 Uhr,  
zur Rechnungs-Abnahme, Empfang von Zinsen und  
nothwendiger Berathung, so wie zur Wahl von zwei  
Deputirten, — im Gasthof zum schwarzen Adler in  
Liegnitz, recht zahlreich sich einfinden zu wollen.

Loosen-Offerte. Mit Loosen zur 5ten Cou-  
rant-Lotterie, deren Ziehung den 23. Februar d. J.  
ihren Anfang nimmt, empfiehlt sich ergebenst

Zeitgebel.

Delikates = Tafel = Serringe, drei Stück für  
1 Sgr., empfiehlt  
Waldow.

Tabak = Anzeige. Von dem beliebten acht hol-  
ländischen Canaker mit Mohr, à 12 Sgr. pr. Pfd.,  
habe wieder eine neue Sendung erhalten.

Waldow.

Masken = Anzeige. Zu bevorstehenden Masken-  
bällen empfiehlt eine Auswahl eleganter neuer Domi-  
no's, so wie Barets und ächte Straußfedern,

Fried. Lehmann, fl. Ring No. 66.

Maskenball = Anzeige. Den geehrten Mitglie-  
dern der Ressourcen-Gesellschaft, bringen wir hiermit  
in Erinnerung, daß, laut der diesjährigen Uebersicht  
der Bälle und sonstigen Vergnügungen im Ressourcen-  
Locale, der auf den 23ten Februar  
angesezte Maskenball, an dem gedachten Tage statt  
finden und um 7 Uhr Abends der Saal geöffnet seyn  
wird. Ein jedes Mitglied kann auswärtige Fremde  
als Gäste mitbringen, muß jedoch den Fremden bei  
Lösung der Einlaß-Karte namhaft machen, für ihn  
das Entrée-Geld bezahlen, und für die richtige Abgabe  
dieser Karte, an den namhaft gemachten Fremden,  
haften. Liegnitz, den 12. Februar 1830.

Die Ressourcen-Direction.

Zur Berichtigung der Anzeige der Madame  
Hebig im letzten Zeitungstück ist die Erklärung er-  
forderlich, daß im Lokal der Loge kein Maskenball  
statt findet. Es wird nur die dort bestehende Kränz-  
chengesellschaft, unter den, den Mitgliedern derselben  
bereits bekannt gemachten Anordnungen, am nächsten  
Sonntage zu einem Faschingscherz sich versam-  
eln. Liegnitz, den 16. Februar 1830.

## Geld-Cours von Breslau.

vom 13. Februar 1830.

Stück		Pr. Courant	
		Briefe	Geld
	Holl. Rand-Ducaten	97 $\frac{1}{2}$	—
dito	Kais. d. d. - - -	96 $\frac{1}{2}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - -	13 $\frac{1}{2}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	1
dito	Staats-Schuld-Scheine -	100 $\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	Wiener öpr. Ct. Obligations	108 $\frac{1}{2}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	42 $\frac{1}{2}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rthl.	7 $\frac{1}{2}$	—
	dito v. 500 Rthl. -	7 $\frac{1}{2}$	—
	Posener Pfandbriefe -	102 $\frac{1}{2}$	—
	Neue Warschauer dito	99 $\frac{1}{2}$	—
	Polnische Part. Obligat.	64 $\frac{1}{2}$	—
	Disconto - - - - -	5	5